

Lichte Strahlen der Vernunft

Von Marcus Hladek

Schauspieler Edgar M. Boehlke und Sängerin Annette Kohler trugen in Frankfurts „Brotfabrik“ Exiltexte Brechts und Vertonungen Eislers vor.

Eigentlich ist der 28. Juni ein historischer Unglückstag. Man denke nur an das Thronfolger-Attentat von Sarajewo, das den Ersten Weltkrieg auslöste. Zum Glück entwickelte sich der Vortrag von Teilen aus Hanns Eislers „Hollywooder Liederbuch“ und weiteren Texten Brechts, eingerichtet von Ulrich Meckler, trotz der dusteren Exilthematik aber zum beglückenden Erlebnis. Das konnte durchaus nostalgische Gründe haben. Boehlkes Engagements am Frankfurter Schauspiel verbinden sich ja für viele bis heute mit wunderbaren Inszenierungen Hans Neuenfels', Peter Palitzschs und anderer im Jahrzehnt seit 1972. Wilfried Minks' Öltonnen-„Penthesilea“ etwa steht wundersam plastisch vor Augen. Wie Boehlke 1981 im Kammerspiel in Brechts Exil-Dialogen der „Flüchtlingsgespräche“ spielte, wie er als Ziffel genussvoll paffend das Vergnügen des Brechtschen Intellektuellen am Denken der Dunkelheit entgegenhielt, blieb einer der stärksten Theatereindrücke aus dieser Zeit. Man hätte rufen mögen: Kommt alle her! - Onkel Wanja ist zurück.

Beglückend fiel indes auch die karge, kein bisschen geschwätziges Gedicht- und Liedrezitation selber aus, zu der Beate Jatzkowski die ungewöhnliche Begleitung auf Akkordeon beisteuerte. Die Auswahl zeichnete im Kern die Exilstationen Brechts und seiner „Großfamilie“, aus der später die vielen Witwen an seinem Grab hervorgehen sollten, vom Sund in Dänemark über Schweden und Finnland bis nach Hollywood und zurück in die Schweiz nach.

Die meisten Texte, fast durchweg kurze, lichte Strahlen der Vernunft und des trotzigem Sichaufbäumens gegen die Resignation angesichts des politischen Stumpf- und Irrsinns, wurden sowohl von Boehlke als auch von Annette Kohler-Welges schönem Mezzosopran zu Gehör gebracht. Das hob an mit Brechts Motto zum zweiten Buch der Svendborger Gedichte: „In den finsternen Zeiten / Wird da auch gesungen werden? / Da wird auch gesungen werden / Von den finsternen Zeiten.“ Und es endete, die Bronzestatue Eislers immer noch auf Boehlkes Lesetischchen, mit den Schlussversen des Gedichts „An die Nachgeborenen (I)“, die er uns stehend, aus dem Gegenlicht heraus, im vollen strahlenden Glanz seines kunstvollen Pathos' wie um die Ohren schlug: „Ich wäre gerne auch weise . . . Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!“ Ein kleiner, ein bescheidener - ein zutiefst bewegender Abend.

Artikel vom 01.07.2013, 03:00 Uhr (letzte Änderung 01.07.2013, 02:53 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/nachrichten/kultur/Lichte-Strahlen-der-Vernunft;art679,567306>

© 2013 Frankfurter Neue Presse